

Margaritablatt



Gelobt sei Jesus Christus

Nummer 4

Dezember 2023 - Februar 2024



Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt.

Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter,
man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott,
Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens. (Jes 9,5)



Liebe Pfarrbevölkerung von Lembach!

Zur Adventzeit haltet ihr wieder das Margaritablatt in Händen. Diese Zeitung ist ein kirchliches Medium. Es soll all jene erreichen, die zur Ortskirche von Lembach gehören, die Nahestehenden und die Fernstehenden. Jene mit viel Kontakt zur Pfarre, jene mit losem Kontakt, ja auch jene, die nicht mehr zur Pfarre gehören, da sie das mit dem Kirchenaustritt für sich beschlossen haben (und das sind in Lembach leider nicht so wenige). Es geht um Kirche. Im Folgenden soll nachgedacht werden, was das bedeuten kann.

Erstens: Die Kirche in Menschengestalt, die Kirche, die wir sehen können.

Was sehen wir in der Kirche? Positives und Negatives. Wir sehen Menschen, die sich bemühen, ihre Talente einbringen, auch hier vor Ort, sind das gar nicht so wenige. Wir sehen Menschen, denen der Glaube das Leben bereichert. Wir sehen Positives, Gutes und Schönes. Wir dürfen es nicht übersehen. Wir sehen auch Schlechtes, mitunter sehr Schlechtes. Immer wieder berichten Medien in der Welt von Skandalen und Missbrauch in der Kirche, am schlimmsten ist der sexuelle Missbrauch. Auch wenn man sagen muss, dass die Kirche in Österreich so viel für die Aufarbeitung desselben getan hat, wie keine andere Institution. Die Päpste Benedikt XVI. und Franziskus haben hier viel getan mit der klaren Devise, dass nichts mehr vertuscht werden darf.

Ich persönlich sehe in der Kirche eine große Mittelmäßigkeit. Die Wenigsten sind ganz gut und die Wenigsten ganz schlecht. Viel ist mittelmäßig, mit der Tendenz eher zu vereinfachen, als das Niveau zu steigern. Mit brennender Sorge sehe ich den Schwund von Glaubenspraxis und Glaubenswissen, vor allem, dass man die Sakramente oft als Selbstläufer sieht, für die man nicht bereit ist, sondernlich viel zu tun. Auch der Priestermangel ist besorgniserregend. Es menscht in der Kirche, manchmal fast zu viel. Aber wir sind eben eine Kirche aus Menschen, manchmal auch aus Menschen, die gekränkt sind oder andere kränken, die beleidigt sind oder andere beleidigen. Ich stehe manchmal an, wenn ich bloß die sichtbare Kirche anschau. Deshalb müssen wir weitergehen.

Zweitens: Das innere Wesen der Kirche, zumindest zu erahnen versuchen.

Mir hat die Predigt, die Kardinal Schönborn beim Begräbnis von Weihbischof Helmut Krätzl gehalten hat, sehr geholfen. Er hat aus dem Testament des Verstorbenen zitiert: „Ich danke Gott, dass ich Priester werden durfte. Ich war es immer voll innerer Freude. Die Kirche hat sich während meines Priesterlebens stark verändert.“

Manches hat mir große Sorgen bereitet und ich habe meine Kritik aus Liebe zur Kirche ganz offen geäußert. Die Liebe zur Kirche habe ich aber nie verloren. Ich habe gelernt, mehr auf ihr inneres Wesen zu schauen und dass sie immer viel mehr ist, als sie im Augenblick erscheint.“ Der letzte Satz ist es. Es gibt ein inneres Wesen der Kirche. Das, was man nicht sofort sieht, was man vermuten, oder erahnen kann.

Die Kirche ist mehr, als man sieht. Was könnte das alles sein? Für mich ist inneres Wesen der Kirche, dort wo der Glaube den Menschen innerlich ergreift.

Das kann man nicht sehen, sondern nur erahnen und vielleicht hin und wieder spüren. Inneres Wesen der Kirche ist, wo christliche Nächstenliebe konkret wird, oft verborgen, weil es um die Sache geht, nicht um das eigene Ansehen. Unsere Ehre empfangen wir nie von den Menschen. Das hält nicht und gibt keine Zufriedenheit.

Inneres Wesen der Kirche ist, wo unser liturgisches Feiern nicht oberflächlich ist, sondern uns innerlich anrührt und uns einen Gottesschubs gibt. Inneres Wesen der Kirche ist, wo für die Armen, Benachteiligten und Gehandicapten Raum ist. Inneres Wesen der Kirche ist, wo Vergebung von Schuld, auch sakramentale Vergebung geschieht. Es sollte klar sein, was ich mit innerem Wesen der Kirche meine. Der Blick auf das innere Wesen bewahrt vor Mutlosigkeit und Verbitterung. Man muss mitunter hart dagegen ankämpfen.

Fortsetzung - **Drittens: Es kommt auf uns an. Wir dürfen die Kirche nicht begraben.**

Ein Pfarrer verkündete, dass sonntags darauf, die Kirche begraben werden solle, da sie immer weniger brauchen. So kamen an diesem Sonntag viele. Das wollte man sehen, ein Begräbnis der Kirche. Vorne stand ein Sarg. Was ist da wohl drinnen? In der Predigt sagte der Pfarrer: „Liebe Gläubige. Heute wollen wir die Kirche begraben, sie taugt nicht mehr zu viel. Ich lade Sie zum Schluss des Gottesdienstes ein nach vorne zu kommen, in den Sarg zu schauen, sich zu verabschieden, und dann die Kirche durch das Seitenportal zu verlassen. Sollten Sie die Kirche doch nicht begraben wollen, kommen Sie bitte wieder durch das Hauptportal herein.“ So gingen die Leute zum Sarg, verließen die Kirche und kamen durch das Hauptportal. Was war im Sarg? Ein Spiegel. Jeder hatte sein eigenes Gesicht gesehen. Ja, wenn wir die Kirche begraben, begraben wir uns selber. „Herr, erneure deine Kirche und fange bei mir.“

Ich lade Sie ein, der Kirche von Lembach ein Gesicht zu geben. Ich lade ein zum Mittun, zum Engagement, vor allem zur Mitfeier der Gottesdienste.

Ich denke an die Familienmessen, an die Leistungen des Kirchenchores zu den Festen, die wir in großer Zahl feiern. Das sind Anlässe, wo erfreulich viele Menschen kommen. An den „gewöhnlichen Sonntagen“ könnte die Zahl der Mitfeiernden größer werden. Aber mehr als darum bitten und dazu einladen kann man als Pfarrer auch nicht. Ich danke allen, die in irgendeiner Weise etwas zum Pfarrleben beitragen. Jeder Beitrag, jede geschenkte Zeit ist wertvoll. Ich danke allen, die unsere Gottesdienste mitfeiern. Wenn wir Christen nicht mehr zusammen kommen, dann verkommen wir. Ich danke allen, die den Kirchenbeitrag bezahlen, und so etwas zu einem System beitragen, von dem letztlich alle etwas haben.

Ich wünsche allen ein frohes Weihnachtsfest und Gottes Segen für das Jahr 2024.

Mit herzlichen Grüßen verbleibt
H. Maximilian Pühringer O.Praem, Pfarrer

**Überschreiten der eigenen Grenzen - BETEN:** (von Diakon Franz Schlagitweit)

Früher war es noch einfach: wenn jemand von einer Not bedrückt, von etwas Schwerem belastet, eine aussichtslose Situation wahrgenommen oder seine eigene Hilflosigkeit verspürt hat, hat man zu beten begonnen. Im Gebet konnte man abladen, übergeben, anvertrauen. Vom stillen Gebet in einer Kirche oder Kapelle oder vor einem Kreuz, von vertrauten Gebetsworten des „Vater Unser“, des „Gegrüßet seist du Maria“ oder des Rosenkranzes bis zu persönlichen Gebeten in den Andachtsbüchern kannte man eine Auswahl, auf die man zugreifen konnte. Wo man selber angestanden ist, traute man Gott zu, dass er weiter weiß und den Weg weiterweisen konnte. Von diesem Vertrauen ist viel verloren gegangen. Technik und Medizin und auch andere Wissenschaften haben dem Menschen Lösungen und Hilfen angeboten, die bezahlbar oder sogar einklagbar sind, was ja bei Gott bekanntlich nicht funktioniert. Nun ist es gewiss jedem Menschen selber überlassen, wo er Hilfe und Erlösung, Lösung seiner Probleme sucht, wenn er



die eigenen Grenzen erlebt.

Schon länger ist zu beobachten, dass sich die Grenzen nur verschoben haben.

Viele Errungenschaften haben uns in vielen Bereichen echt weitergeholfen und trotzdem neue Grenzen sichtbar gemacht. Aber jetzt auf einmal fehlt im Bewusstsein diese Adresse, an die man sich immer noch wenden kann und die Sprache dafür – das Beten – ist verlernt. Sie wäre wieder einfach zu erlernen und das beginnt mit dem ersten Versuch. Beim Beten überschreiten wir

die Grenzen unseres Könnens und Vermögens und wir überschreiten auch die Grenzen unseres nicht Nichtmehrkönnens. Wir überschreiten den Horizont, in dem wir leben und in dem die Geschichte unserer Welt sich abspielt. Wir tun einen Schritt über die Grenze zu Gott hin. Beten ist immer einen Versuch wert. Und wo sonst soll das Vertrauen zu Gott wachsen können außer im Beten?

Das Weihnachtsfest hat zwei Seiten.

Predigt vom Weihnachtstag 25. 12. 2022

Perikopen: Jes 52,7-10

Joh 1,1-18

Erstens: Die Schauseite von Weihnachten. Das, was wir sehen und von Kindheit an kennen.

Es ist Maria mit Josef, auf der Suche nach einem Ort für die Geburt. Es ist der Stall von Bethlehem, Ochs und Esel, die Hirten, die singenden Engel, das neugeborene Kind in der Krippe, von dem etwas Wunderbares ausgeht. Die klassische Seite von Weihnachten ist ein Bild von Frieden und Harmonie, von Liebe und Licht. Dunkle Gestalten kommen fast nicht vor, denn der herzlose Herbergswirt, der das heilige Paar abgewiesen hat, ist längst vergessen und durch andere Gestalten ersetzt, die dem göttlichen Kind ihr Herz und ihre Hände öffnen, vielleicht gehören wir zu ihnen. Sie zeigen ihm damit, dass der Heiland der Armen willkommen ist.

Weihnachten rührt nach wie vor die Menschen an und weckt die guten Kräfte, die in jedem schlummern. Viele von uns fühlen sich in diesen Tagen gedrängt, sich in die Schar der Hirten einzureihen und dem Christkind bzw. seinen geringsten Schwestern und Brüdern eine Freude zu machen und so ihre Not lindern. Stichwort bleibt „Licht ins Dunkel“!

Weihnachten weckt doch noch vielfach die guten Kräfte, hoffentlich auch bei uns, denn wenn Gott Mensch wird, dürfen wir nicht gering vom Menschen denken und ihn nicht schlecht behandeln.

Weihnachten ist ein Fest des menschlichen Herzens, das weit wird in der Begegnung mit dem Gotteskind, und sich in Wohlwollen und Hilfsbereitschaft zu verströmen beginnt. Dabei wird das Menschenherz dem Herzen des Schöpfers ähnlich, der alle seine Geschöpfe, Gute und Böse, Gerechte und Ungerechte in Liebe umfängt. Und dieses Ähnlich-Werden ist es ja, warum er Mensch geworden ist. Er ist Menschenkind geworden, damit wir Kinder Gottes werden. Das ist die eine Seite von Weihnachten, die anrührende, stimmungsvolle Seite, die man in den Gemälden und Krippenspielen künstlerisch darstellen und ausschmücken kann.



Zweitens: Die Seite der Erlösung, denn das Kind in der Krippe ist nicht nur ein Menschenkind, geboren von der Mutter Maria, es ist auch der Sohn Gottes, der Erlöser.

Dieser Erlöser, den die Menschheit heute leider immer weniger braucht, das Kind in der Krippe, das die guten Kräfte des menschlichen Herzens weckt, ist auch Anlass zu anderem. Es weckt in manchen Menschen auch dunkle, aggressive, zerstörerische Mächte. Herodes wittert in ihm einen politischen Konkurrenten, den er beseitigen will. Das Gottesbild, das Jesus später verkünden wird, das weniger von Gesetzlichkeit als von Freiheit und Liebe bestimmt ist, wird ihm den Vorwurf der Gotteslästerung einbringen. Ganz abgesehen von dem Ärgernis, das Jesus mit seinem Anspruch erregt: „Ich bin der Sohn Gottes, durch mich macht der Vater kund, was er wirklich von seinen Kindern erwartet.“ Unter solchen Vorzeichen, die wir schon kennen, weil wir wissen wie die Geschichte Jesu weitergegangen ist, verliert Weihnachten seinen idyllischen Charakter.

Unser Gott, der seinen Lebenskreis aufsprengt, in dem er durch seinen Sohn Kontakt mit unserer Welt sucht, lässt sich auf ein Abenteuer ein, das nicht so erfolgreich verlaufen wird, wie man es von seiner göttlichen Unternehmung erwarten würde. Es endet am Kreuz. Bei der Linzer Domkrippe hält schon ein Engel das Kreuz über das göttliche Kind. Das hat mich als Bub immer schon nachdenklich gestimmt. Und eine alte Legende sagt, dass Krippe und Kreuz aus demselben Holz geschnitzt sind. Gewiss, Weihnachten ist ein Fest der Liebe, und wo immer das Kind von Betlehem die Herzen rührt und zur Liebe anregt, hat Weihnachten einen guten Teil seines Sinnes erfüllt. Aber es bleibt noch immer die Frage: „Was ist mit dem Kreuz dieses Kindes?“ Können wir dem Kind von Betlehem sagen: „Leg dein Kreuz ab, denn es ist heute eh niemand mehr da, der dich kreuzigen will? Wir alle sind ja längst deine Brüder und Schwestern geworden, erfüllt von deiner Gesinnung, deiner Güte und Menschlichkeit! Wir leben ja so, wie du es willst. Können wir so sprechen, so denken, so fühlen?“ Eines steht fest, liebe Brüder und Schwestern, das Christuskind wäre über solche Worte sehr überrascht und sicherlich mehr erfreut als über die vielen Geschenke und guten Wünsche, die wir in diesen Tagen reichlich hin und herschieben. Amen.

Noch taufen lassen?

H. Maximilian Pühringer O. praem,
unter Verwendung eines Artikels von P. DDr. Dominikus Kraschl OFM im „Antonius“,
der Zeitschrift der österreichischen Franziskaner.

Auch, wenn es bei uns am Land noch die Regel ist, dass die Kinder getauft werden, in der Stadt ist es schon anders, und dieser Trend wird auch zu uns kommen, so hört man öfters die daher gesagte Meinung von Eltern, sie würden ihr Kind nicht taufen lassen, denn es solle sich später einmal selbst bewusst für den Glauben entscheiden. In solchen Aussagen äußert sich ein neuer Trend: Die fortschreitende Säkularisierung in unseren Breiten geht mit zunehmender Kirchenferne einher und diese wiederum mit einer generellen Abnahme von Kindertaufen.

Keine Taufe ohne Glauben

Andererseits äußert sich in solchen Aussagen, auch wenn sie oft nicht durchdacht sind, die richtige Überzeugung, dass Glaube und Taufe zusammengehören. Ohne Glauben gibt es keine Taufe und ohne Taufe keinen Zugang zu den Sakramenten. Ein Nachteil der Kindertaufe besteht zweifellos darin, dass der Täufling noch nicht in der Lage ist, den Glauben kraft eigener Einsicht und in voller Freiheit anzunehmen. Im Fall der Taufe eines unmündigen Kindes bekennen eben die Eltern den Glauben für ihr Kind. Für die Praxis der Kindertaufe spricht hingegen der Geschenkcharakter des Glaubens. Er ist kein Verdienst des Menschen, sondern eine unverdiente Gabe Gottes. Ein Kind, das den Glauben noch nicht selbst bekennen kann, kann am Glauben der Eltern teilhaben und an ihrer Hand in eine persönliche Gottesbeziehung hineinwachsen.

Glaube als Kompetenz

Eltern wollen das Beste für ihr Kind. Immer seltener sind sie jedoch überzeugt, dass der christliche Glaube das Beste ist, was ihrem Kind passieren kann. Sie leben und praktizieren selbst nicht mehr im Glauben ihrer Taufe. Früher wurde der Glaube als wesentlich für die Sinnfindung im Leben und die Übernahme von Wertvorstellungen erachtet und von vielen mitgetragen. Heute hingegen erscheint der Glaube oft als private Entscheidung für eine weltanschauliche Option, die niemanden, nicht einmal die eigenen Eltern etwas angeht.

Keine neutrale Erziehung

Eltern wollen für ihre Kinder das Beste. Das gilt auch für jene Eltern, die den christlichen Glauben als unverzichtbare Ressource für ein gutes Leben erachten. Es ist ihnen ein Herzensanliegen, ihre Kinder an ihrem Glaubensleben teilhaben zu lassen und sie zu einem Leben aus dem Glauben zu befähigen. Pädagogisch gesehen gilt es zu bedenken: Alles, was Eltern tun können, ist ihren Kindern besten Wissens und Gewissens das weiterzugeben, was sie selbst als wahr und gut und erkannt haben. Damit hängt zusammen: Erziehung ist nie neutral, weder Werthaltungen noch Weltanschauungen

gegenüber. Eltern, denen der Glaube heilig ist, vermitteln ihren Kindern etwas Anderes als solche, die ihn als eine bloße spätere Möglichkeit erachten, die man sich zunächst noch offenhalten kann. Darum haben auch Eltern, die sich gegen eine Taufe entscheiden, eine Entscheidung für ihr Kind getroffen.

Der Taufverzicht hat auch seinen Preis

Die geistlichen Wirkungen der Taufe bleiben aus. Taufe ist eine Geburt zu neuem, ewigen Leben, der/die Getaufte wird ein geliebtes Kind Gottes, Glied am Leibe Christi und Tempel des Heiligen Geistes. Die Taufe öffnet den Zugang zu den übrigen Sakramenten. So bleibt ein ungetauftes Kind etwa von der Feier der Erstkommunion und vom Kommunionempfang ausgeschlossen. Ebenso wenig kann es die Sakramente der Firmung, der Buße und der Krankensalbung empfangen. Leider bedeutet Taufverzicht meist auch Verzicht auf eine Förderung zur Entscheidung für den Glauben. Glaubenserziehung erfordert Respekt vor dem Geheimnis des anderen und seiner Freiheit. Daher dürfen Eltern nie vergessen, dass sie nicht Herren, sondern Diener des Glaubens ihrer Kinder sind. Und was die Taufe betrifft: Eines Tages muss jeder Mensch selbst entscheiden, wie er es mit dem Glauben hält. Dabei kommt es dann nicht zuerst darauf an, ob er bereits getauft ist oder nicht, sondern ob er den Glauben in angemessener Weise kennenlernen durfte. Entscheiden kann ich mich nur für etwas, was ich kennen lernen durfte. Und ich sage es ganz deutlich, dort, wo von der Taufe bis zur Erstkommunion, und dann bis zur Firmung wieder nichts geschieht, hat die Taufe ihren Sinn verfehlt. Es wurde zwar ein Fundament gelegt, doch man hat nicht darauf weiter gebaut.



Maiandachten 2023 eine Einladung von der Gottesmutter Maria

Bildstöcke, Kapellen und Marterl - sie begegnen uns an vielen Orten, und sie haben eines gemeinsam: sie überbringen uns eine Einladung, eine Einladung zum Stehenbleiben, zum Hinschauen und Hinhorchen und letztendlich auch eine Einladung zum Weitergehen.

Diese Einladungen durfte auch Maria in ihrem Leben erfahren: stehenbleiben beim Kreuz ihres Sohnes, hinschauen und hinhorchen, was Gott ihr sagen will und auch weitergehen und die Botschaft Gottes weitersagen. Machen wir es wie Maria auf unserem Weg zu einem marianischen Menschen.



Bruderschaftskapelle



Kapelle in Feichten bei Familie Ecker



Kraukapelle



Musikkapelle Lembach im Mühlholz



Mühlholzkapelle

Erstkommunion 2023 - Wir feiern heute ein Fest

Ein großer Festtag für 17 Kinder und ihre Familien: Das Fest der Erstkommunion

Nach vielen Wochen Vorbereitung mit den Tischmüttern, Tischvätern und Pfarrer Maximilian, nach vielen Familiengottesdiensten, bei denen man die gute Gemeinschaft in der Pfarrgemeinde spüren konnte, und nach dem wichtigen Tag der ersten Beichte, war er nun da, der große Tag.

Feste im Glauben sind wichtig, und es ist schon ein großes Fest, wenn Jesus in der Hl. Kommunion zu uns kommt, seine Nähe darf uns immer wieder freuen.

Pfarrer Maximilian erklärte den Kindern, wie wichtig es ist, mit Jesus verbunden zu sein: Die Reben müssen mit dem Weinstock verbunden sein, damit sie Früchte tragen können. Das Handy braucht ein Ladekabel mit der Verbindung zur Steckdose, damit Strom fließen und das Handy funktionieren kann.



Und bei der Erstkommunion stecken sich die Kinder nun in den Stromkreis der Liebe Jesu an, damit die Liebe in ihnen fließen kann und damit sie diese Liebe Jesu auch weitergeben können.

Jesus gibt den Kindern auch drei Botschaften mit auf den Weg:

- * Ich habe dich gern und ich schätze dich sehr. In der Heiligen Kommunion ist die Liebe Jesu enthalten.
- * Ich brauche dich. Jesus braucht die Menschen. Es wäre jetzt zum Beispiel eine gute Gelegenheit, Ministrant zu werden!
- * Ich denke an dich und ich lasse dich nicht allein. Jeder Mensch ist ein Gedanke von der Liebe Gottes, wir sollen uns aber bemühen, auch an ihn zu denken!

Stecken wir den Stecker unseres Lebens gut an, damit wir die Botschaft von der Liebe Jesu auch gut hören können!

Es war ein großer Festtag für die Erstkommunionkinder und ihre Familien. Mögen diese drei Botschaften Jesu sie von nun an ihr ganzes Leben lang begleiten und stärken.



Feier unserer Pfarrpatronin - der hl. Margarita, am 16. Juli 2023

Wir feierten den Festtag unserer Pfarrpatronin, der hl. Margarita, mit einer Festmesse und einem anschließenden Pfarrfest am Kirchenvorplatz. Pfarrer Maximilian hat dazu Abt Lukas vom Stift Schlägl eingeladen.



Vom Marktplatz führte der Festzug mit Musikkapelle, Feuerwehr, Kameradschaftsbund und Goldhaubenfrauen in die Kirche, wo Abt Lukas und Pfarrer Maximilian den Festgottesdienst zelebrierten.

„Die Kirche ist eine GmbH, eine Gesellschaft mit berechtigter Hoffnung!“, das sagte Abt Lukas in seiner Predigt, und wenn man die bis fast auf den letzten Platz gefüllte Pfarrkirche sah, so konnte man meinen, dass diese Hoffnung durchaus berechtigt ist!

Abt Lukas hob am Ende der Festmesse auch die vorbildliche priesterliche Arbeit von Pfarrer Maximilian hervor, der trotz der Mehrfachbelastung mit der Betreuung von vier Pfarren, seine „Arbeit“ sehr gewissenhaft, motiviert und voll engagiert macht. Die Pfarrbevölkerung dankte Pfarrer Maximilian dafür mit einem kräftigen Applaus.

Nach der hl. Messe ging es am Kirchenvorplatz gemütlich weiter. Bei kühlen Getränken, guten Bratwürsteln, herrlichen Mehlspeisen und Kaffee, umrahmt von beschwingten Klängen der Musikkapelle ließ sich auch die Hitze einigermaßen gut ertragen. Und am Schluss waren sich alle einig: Dieses Fest sollte Tradition werden.



Ein großer Dank gebührt allen, die diese Fest vorbereitet und mitgestaltet haben!

Danke auch allen, die mitgefeiert haben. Die hl. Margarita hätte ihre Freude gehabt.

Ministranten on Tour - Ausflug in den Bayernpark

Das war ein schöner Start in die Ferien und eine wohlverdiente Belohnung für den Ministrantendienst: Pfarrer Maximilian fuhr mit den Ministranten aus Lembach und aus Oberkappel in den Bayernpark. Hier verbrachten die Mädchen und Buben einen erlebnisreichen Tag mit viel Spaß und Action. Und hier konnten die Mädchen und Buben auch außerhalb von Kirche und Sakristei einmal gemeinsam Zeit verbringen und sich näher kennenlernen, denn egal ob altgedienter Ministrant oder „Jungministrant“, der gerader erst einmal seit ein paar Wochen mit dabei ist, so ein Ausflug schweißt eine Gruppe zusammen.

Trotz der Hitze waren die Ministranten nicht zu bremsen: Die einen suchten den Nervenkitzel und wagten den feien Fall vom 109 Meter hohen Turm. Auch Pfarrer Maximilian bewies Mut und machte mit!

Die anderen liebten es eher gemütlich und fuhren mit der Eselreitbahn. Für alle war etwas dabei!

Nach diesem erlebnisreichen Tag schmeckte dann das Abendessen bei McDonald's besonders gut.



Predigt zum Patrozinium St. Margarita, Lembach, 15. Sonntag im Jkr. A, 2023

von Abt Lukas Dikany

Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist schon längere Zeit her, aber es ist mir in Erinnerung geblieben, dass Weihbischof Krätzl aus Wien, der heuer verstorben ist, bei einer Predigt in der Stiftskirche Schlägl sagte: **Gott braucht die Kirche! Das ist doch sehr provokativ!**

Heute ist eher die gängige Meinung, man braucht die Kirche nicht, jeder soll es sich selber richten, jeder wird nach seiner Fassung selig. Die Kirche ist eine Institution wie jede andere, wo ich eintrete und austrete, so wie es mir passt.

Warum braucht Gott die Kirche? Gott braucht die Kirche, damit der Strom des Evangeliums nicht versiegt. Die Kirche hat die Aufgabe, die Botschaft Gottes zu verkünden, an die Frau und an den Mann zu bringen. Ich bin so dankbar, dass die Kirche es durch die Höhen und Tiefen von 2000 Jahren versucht und getan hat, uns in den Strom des Evangeliums hineinzustellen und so eine Kultur der Nächstenliebe, der Liebe zu Gott und der Welt aufzubauen. Heinrich Böll schreibt einmal: „Selbst die allerschlechteste christliche Welt würde ich der besten heidnischen vorziehen, weil es in einer christlichen Welt Raum gibt für die, denen keine heidnische Welt je Raum gab: für Krüppel und Kranke, Alte und Schwache und mehr noch als Raum gab es für sie: Liebe für die, die der heidnischen wie der gottlosen Welt nutzlos erschienen und erscheinen.“

„Ein Bettler hatte mehr als 30 Jahre auf seinem Platz gesessen. Da kam eines Tages ein Fremder vorbei. Hast du ein paar Euro für mich? murmelte der Bettler und hielt ihm seine alte Mütze hin.

Ich kann dir nichts geben, sagte der Fremde und fragte: worauf sitzt du da eigentlich? Ach, meinte der Bettler, das ist eine alte Kiste, da sitze ich schon Jahre drauf.

Hast du einmal hineingeschaut? Nein, warum auch, was sollte da schon drin sein? Schau hinein, drängte der Fremde. Dem Bettler gelang es die Kiste aufzubrechen und er fand einen kleinen Goldschatz darin!“

So darf ich mit euch, anhand des heutigen Evangeliums in die alte Kiste „Kirche“ hineinschauen und den Schatz heben.

Da ist zuerst der Sämann mit seinem Saatgut.

Der Sämann, von dem Jesus im Evangelium spricht ist Gott. Er ist unglaublich verschwenderisch. Er sät

auch dorthin, wo es scheinbar sinnlos ist, weil die Umstände so sind, dass die Saat keine Frucht bringen kann. Entweder ist es zu trocken oder die Saat wird überwuchert, so dass sie nach dem Austreiben wieder eingeht. Wo wir meinen, das ist für die Katz, da sät der göttliche Sämann seine Botschaft hin. Nichts ist ihm zu anstrengend, nichts lässt er unversucht.

Das heißt: Gott gibt jeden Menschen eine Chance, dass er zum Glauben findet. Egal, ob in guten oder schlimmen Lebensumständen, in Gesundheit und Krankheit, in Freude und Leid, in Armut und Wohlstand ... Gott sät aus, damit das Samenkorn des Evangeliums in das Herz der Menschen fallen kann. Und Gott bedient sich dazu auch der Menschen. Da ist der Pfarrer, der kräftig aussät, dann die Religionslehrerin, die Eltern und Großeltern, die Medien, eine Begegnung mit einem Menschen, ein lesenswertes Buch ...

Gott sät das Kostbarste, das er hat in unser Herz. Es ist das Evangelium vom Leben, es die Botschaft, die uns heil, ganz und erlöst macht. Die Botschaft des Evangeliums hat das Leben im Blick, das Leben hier und jetzt und leitet uns an, den Weg durch den Dschungel des Lebens zu finden. Aber es geht nicht nur um das irdische Leben, deshalb ist diese Botschaft so kostbar. Sie macht die Kirche zu einer GmbH, d. h. zu einer Gemeinschaft mit berechtigter Hoffnung. Hoffnung über dieses Leben hinaus.



Dann geht es um den Boden. Da geht es um unser HERZ, liebe Schwestern und Brüder!

Wir wissen um den Reichtum, aber auch um die Armut unseres Herzens. Wir spüren, dass wir für Gott offen sein können, dass es Verhärtungen und Verbitterungen gibt, die uns das Leben zufügt und manchmal neigen wir zur Bequemlichkeit. Auf der anderen Seite aber kennen wir die Erfahrung, dass unser Herz sich von der Botschaft Jesu berühren lässt und uns etwas zuwächst.

Der Acker für das Saatgut Gottes ist mein Herz. Die landwirtschaftliche Erfahrung lehrt uns, dass der Boden, wenn er fruchtbar sein soll bearbeitet werden muss. Da muss gedüngt, das Erdreich umgebrochen, die Erde gelockert, die Steine geklaubt werden, dann muss noch gejätet und im Garten bewässert werden. Also der Boden muss bearbeitet werden.

Gott möchte mein Herz anrühren. Darum muss auch ich das Feld meines Herzens bearbeiten. Dazu bedarf es einiger Werkzeuge, die den Boden bereiten. Drei möchte ich nennen:

Das **Gebet** führt uns Menschen in die Tiefe und schenkt Verankerung. Wenn ich mich immer wieder vertrauensvoll an Gott wende, mein Herz vor ihm ausschütze, dann schafft das eine Tiefe und eine Verbundenheit im Leben.

Das Werkzeug der **Eucharistie**, der Hl. Messe reicht weit in unseren Alltag hinein. Bei jeder Eucharistiefeier geht es um Erbarmen und Vergebung, um Loben und Danken, um Wandlung und Gemeinschaft, um Segen und Sendung. In der Eucharistie üben wir alle wichtigen Lebensvollzüge ein. Da wird der Boden locker und für Gott bereitet. Wir erfahren seine Gegenwart, Gott schenkt sich uns in der Kommunion. Welch ein Segen!

Wir brauchen aber auch das Werkzeug der **Stille**, damit wir das Wesentliche nicht aus dem Blick verlieren. Wir leben in einer lauten Welt. Wir spüren: Lärm verzehrt, Stille ernährt.

Gott möchte uns im Herzen berühren. Um diese Berührbarkeit müssen wir uns immer wieder mühen.

Und schließlich geht es um ein gutes Klima, das wachsen und gedeihen lässt.

Heute befinden wir uns weltweit in einer Klimakrise, davon sind die Medien voll. Auch die Kirche befindet sich in einer Klimakrise, weil durch Skandale das Vertrauen und die Glaubwürdigkeit erschüttert ist.

Auf das Klima kommt es drauf an! Wie schnell zerstört der Frost die Saat, ein Gewitter mit Hagel und Überschwemmung kann alles vernichten.

Wie wächst unter uns Christen, in einer Pfarrgemeinde ein gutes Klima?

Es kommt zuerst auf die Mitmenschlichkeit drauf an. Herzlichkeit und Offenheit füreinander, ein froher Gruß, ein gutes Wort, ein JA zur Mitarbeit, die Hand zur Versöhnung reichen und nicht jedes Wort auf die Waagschale legen ..., solche Haltungen ermöglichen ein gedeihliches Klima. Papst Franziskus wird nicht müde zu betonen, dass der Tratsch und die Freude das Schlechte über den anderen weiter zu erzählen, das Klima in der Kirche vergiften. Jede Hilfe, die wir einander erweisen schafft ein gutes Klima.

Weiters schafft eine lebendige Feier der Liturgie ein Klima des Wachstums. Je mehr wir mitsingen und mitbeten, umso lebendiger wird es, umso mehr ist etwas zu spüren vom Geist der Gemeinschaft, vom Geist der Begeisterung.

Wo lebendig gesungen wird, da geht das Herz auf, da fallen die Samenkörner des Gotteswortes in unser Herz.

Schwestern und Brüder!

Die Medien sehen meist, wenn sie auf die Kirche schauen, nur die alte, verstaubte Kiste. Die gläubigen Augen finden in der Kirche allerdings einen kleinen Goldschatz. Ich darf euch einladen, diesen in den Alltag zu heben, denn dort brauchen wir einen starken Glauben. Amen.

Margaritalied

Dich Sankt Margarita preisen wir,
du hütest des Leibes keusche Zier.
So kurz auch war deines Lebens Zeit,
du hast sie ganz deinem Gott geweiht.
Margarita, Perle der Jugend, verlass uns nicht!

Wie leuchtet dein Glaube so hell und klar,
nicht beugen ihn Marter und Gefahr.
Droht auch der Satan mit böser List,
durch Gottes Gnade du siegreich bist.
Margarita, Blutzeugin Christi, verlass uns nicht!

Du schüttest die Saat für unser Brot
und wendest der Wetter grimmige Not.
Um deine Hilfe die Mütter flehn,
die schweren Stunden entgegen sehn.
Margarita, heilige Jungfrau, verlass uns nicht.
Dein Lob, Margarita, verkündet laut,
die Pfarre, die sich dir anvertraut.
O hoherhabenes Vorbild du,
dir neigt sich unsere Liebe zu.
Margarita, Schutzfrau der Pfarre, verlass uns nicht!

Den Himmel nicht verloren gehen lassen - Predigt Mariä Himmelfahrt, 15.8.2023

Perikopen: 1 Kor 15,20-27

Lk 1,39-56

Liebe Brüder und Schwestern im gemeinsamen Glauben! Maria, mit Leib und Seele aufgenommen in die Herrlichkeit des Himmels. Ein himmlisches Fest feiern wir heute, ein Fest des Himmels. Wenn wir in der Kirche vom Himmel reden, ist niemals der planetare Himmel, die Sphäre über uns gemeint. Im Glauben ist der Himmel der Bereich Gottes, dort wo Gott wohnt, wo er daheim ist. Es ist auch kein Raum, wie wir das von unserem räumlichen Denken gewohnt sind. Himmel ist eher ein Zustand, es ist die endgültige Begegnung von Mensch und Gott, die auch wir einmal erhoffen dürfen. Himmel, dabei wollen wir heute einmal stehen bleiben. Und da dürfen wir eine Frage stellen.

Erstens: Welche Bedeutung hat der Himmel in der Welt von heute?

Vor 14 Jahren erschien im Buchhandel ein Buch mit dem Titel „So schön wie hier kann's im Himmel gar nicht sein.“ Es war das Tagesbuch einer Krebs-erkrankung, welches der Regisseur und Autor Christoph Schlingensief ein Jahr vor seinem Tod veröffentlicht hat. Das Buch hat viel Zustimmung erfahren, allein der Titel sprach vielen aus der Seele, die das Buch gar nicht gelesen hatten. Schlingensief war schon eher ein gläubiger Mensch. Doch die plötzliche Diagnose und der rasche Fortschritt seiner Krankheit haben ihm den Boden unter den Füßen weggezogen. So ist der Titel des Buches nachvollziehbar, wenn das Leben eben noch nicht gelebt ist. Was kann dann der Himmel schon bieten? Ein Rezensor schrieb in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung über das Buch: „Eine Kampfschrift für das Leben hier auf Erden, für das Glück und die Liebe zu sich selbst.“ Ich kann nicht beurteilen ob er Recht hat. Hat der Himmel an Attraktivität verloren, kann er nicht mehr mithalten mit dem Leben in dieser Welt? Gehen nicht immer mehr Menschen auf Nummer sicher nach der Devise: „Was man hat, hat man, wer weiß. Besser



hier alles genießen, wer weiß, was kommt und ob überhaupt noch was kommt.“ Der Himmel ist fraglich geworden. Und wenn man in jenem Teil der Erde wohnt, wo man am privilegiertesten genießen kann, kann man diese Erde dem Himmel leicht vorziehen. Kann Gott uns das überhaupt bieten, was wir uns hier leisten können? Wir gehören zu einer Minderheit

auf dieser Erde, die so denken kann, denn so himmlisch sind die Verhältnisse für die allermeisten auf unserer Erde überhaupt nicht. In vielen Teilen der Welt, auch in Teilen Europas schaut es anders aus. Tatsache ist jedoch, dass es der Himmel des Glaubens nicht so leicht hat. Welche Alternative haben wir?

Zweitens: Ein Blick in die Welt der sakralen Kunst in unseren Kirchen.

Es gibt viele Darstellungen der Aufnahme Mariens in den Himmel. Das Hochaltarbild in der Stiftskirche Schlägl zum Beispiel. Hier sehen wir Maria, aufgenommen in den Himmel, umringt von Engeln, die sogar Musikinstrumente haben, und es sieht fast so aus, als ob Maria im Tanzschritt wäre. Oder, auch nicht weit weg von uns, in der Stiftskirche Engelszell. Das Altarbild und das Deckengemälde des Chors zeigen die Aufnahme Mariens in den Himmel, gemalt vor 350 Jahren vom bekannten Bartholomeo Altomonte. Vor allem das Chorfresko stellt eine vollfröhliche Szene dar: Maria aufgenommen in den Himmel umgeben von den Aposteln und anderen Heiligen, von Engeln, alles in freudiger Stimmung. Die Stimmung eines fröhlichen Wiedersehens mit allen, mit denen sie sich im irdischen Leben für die Botschaft Jesu gemüht und eingesetzt hat.

Mariä Himmelfahrt ist wie ein Erntedankfest im Himmel. Die Mühsal des Lebens ist aufgehoben im Glück der Gemeinschaft aller, die im Dienst Jesu gelebt haben. Fritz Fröhlich, ein oberösterreichischer Maler, der 2001 verstorben ist, hat 1953 das zerstörte Deckenfresko über dem Langhaus mit modernen Fresken ergänzt: Die Engel feiern Maria als ihre Königin: Wieder die feierliche Stimmung, in fröhlichen Farben ausdrückt. Himmel ist etwas ganz besonderes, was dieses Leben auf Erden weit übertrifft.

Drittens: Den Himmel nicht verloren gehen lassen.

Das ist unsere Aufgabe im Spannungsfeld, wie die Welt den Himmel entwertet, und wie wertvoll er im Glauben ist. Wenn der Himmel verloren geht, schwindet mit ihm die Freude am Glauben. Das ist offensichtlich unsere Situation. Der Himmel ist nicht mehr attraktiv und deshalb der Glaube auch nicht mehr. Umso wichtiger ist es, nicht mit dem Blick auf die Erde hier zu versumpfen, diese Erde vielmehr nüchtern zu sehen und nicht verklärt als letztes und einziges Heil. Bei den heurigen Salzburger Festspielen wurden beim Jedermann die Begriffe Gott und Glaube einfach aus dem Text herausgestrichen. Glaube wurde durch gute Werke ersetzt und Gott durch die Mutter Natur. Wie gut unsere Werke oft wirklich sind? Und was Mutter Natur wirklich kann, hat sie uns ja vor wenigen Tagen nicht nur in Kärnten und der Steiermark, sondern auch in Slowenien und anderen Urlaubszielen gezeigt. Wir brauchen schon auch noch Vernunft, nicht bloß Ideologien.

Liebe Brüder und Schwestern!

Mariä Himmelfahrt, das Fest der Vollendung des Menschen im Himmel zusammen mit allen, die den Weg Jesu gegangen sind, das große Wiedersehen aller, die zu Jesus gehören. Lange bevor die Glaubenssätze formuliert und dogmatisiert worden sind, haben die Künstler diesen seit Jahrhunderten gelebten Glauben der Christen auf ihre Bilder und Fresken gemalt. Und es zahlt sich aus, sie zu betrachten, auch wenn einem dabei das Genick wehtut, beim längeren Blick nach oben. Vielleicht wird es uns dann bewusst, dass wir den Himmel nicht schon auf Erden haben können, auch wenn

sich manche die Welt so einrichten. Wir haben ein Ziel als Glaubende, den Himmel, die Gemeinschaft mit Gott. In diesem starken Wissen und mit festem Glauben dürfen wir bewusst auf dieses Ziel zugehen. Wir dürfen wissen, welches Leben uns da erwartet. Darauf dürfen wir festen Schrittes zugehen. In aller Selbstdisziplin dürfen wir wissen, das ist jetzt der Weg, darauf läuft es hinaus und das ist jetzt anzugehen, mit allen Mitteln wie sie unser Glaube bereit hat, mit allem, was guttut, dorthin zu gehen, wo alles Leben, alles Geschenk ist, das einem nie, nie mehr genommen werden kann.

Der Knackpunkt zum Erreichen dieses Zieles bleibt jedoch, wie sehr und wie intensiv wir mit dem aufgestandenen Herrn verbunden und in Einklang sind, wie wir das realisieren:

+ER in uns, wir in +IHM und wir miteinander auf +IHN hin. Wir brauchen es selber nicht „derheben“. Wir überheben uns, wenn wir meinen, das müssten wir tun.

+ER hat es getan. Wir brauchen keine Angst haben. +ER ist bei uns. Er ist bei uns und will bei uns heben. +ER hat Maria zu sich geholt. Sie ist bei ihm. Sie ist uns nahe. Sie ist der Meeresstern, der uns hinführt zu ihm. „Heilige Maria, aufgenommen in den Himmel, bitte für uns.“ Amen.



Marienmesse in der Mühlholzkapelle ... denn er hat Großes an ihr getan

Pfarrer Maximilian will im Sommer an jedem ersten Montag im Monat in der Mühlholzkapelle eine heilige Messe feiern.



Nach der großen Hitze des Tages schafften viele Lembacherinnen und Lembacher doch den steilen Anstieg auf den Mühlholzberg und feierten eine heilige Messe, die uns allen in Erinnerung bleiben wird. In der Lesung des Tages erfuhren wir, dass Gott große Pläne mit Jakob hatte, genauso wie er große Pläne mit Maria, der Gottesmutter hatte. Deshalb passte es besonders gut, dass wir in der Mühlholzkapelle eine Marienmesse mit den schönen und altbekannten Marienbildern feiern durften.

„...denn er hat Großes an ihr getan!“, Großes an Maria, an Jakob und vielleicht hat Gott auch große Pläne mit uns.



Ein marianischer Neubeginn

Ein guter Start in den Marienmonat Mai bei der Fußwallfahrt



persönlichen Gesprächen mit Menschen, die man im Alltag oft nur im Vorübergehen trifft, konnte man das Gute, den Glauben und das Hinschauen spüren, das uns Pfarrer Maximilian bei der Predigt dann erklärte. Mit Beispielen aus dem Leben Mariens zeigte er uns, wie wir marianische Menschen werden können: Nehmen wir uns Maria als Vorbild und wagen wir einen Neubeginn im Guten, im Glauben und im Hinschauen!

Gerade jetzt ist es aktuell und wichtig, dass wir hinschauen auf unseren Glauben, auf unser Innerstes, auf die Mitmenschen und auf den Frieden in der Welt.

1. Mai - Beginn des Marienmonats und vielleicht der Beginn für uns als marianische Menschen. Wie das gelingen könnte, das erfuhren die Wallfahrer, die sich nach der Fußwallfahrt ausgehend von Oberkappel beziehungsweise Lembach zu einer gemeinsamen Marienmesse in Putzleinsdorf trafen.

Der Weg ist das Ziel, so könnte man meinen, denn schon der Fußweg von Lembach über Mayrhof und Neundling nach Putzleinsdorf war für die Wallfahrer eine erste Glaubenserfahrung. Im gemeinsamen Rosenkranzgebet abwechselnd mit



Himmelschlüssel

So sagte man früher zur Schlüsselblume. Der Name Himmelschlüssel kommt aus einer alten Sage, die erzählt, dem Petrus sei der Himmelschlüssel runtergefallen und wo er auf die Erde fiel, da sei die Schlüsselblume gewachsen.

Einen Schlüssel zum Himmel haben, ist ein Anspruch der Religionen, vor allem auch des Christentums. Aber genauso versprechen zahlreiche Konsumgüter und Events, dass sie Himmelschlüssel zu bieten haben.

Mehr als kirchliche Feste tun dies heute außerkirchliche „Festln“ und Partys. Der Konsum von reichlichem Essen, unbegrenztem Trinken und immer häufigerem Drogenkonsum bei entsprechender Beschallung holt für viele Menschen zumindest für ein paar Stunden den Himmel auf die Erde und lässt sie Negatives vergessen. Früher einmal hatte Karl Marx die Religion als Opium für das Volk bezeichnet, also als Droge der Vertröstung, welche die Lebenssituation erträglich macht.

Ende März ging eine Meldung durch die Medien: Immer mehr Kinder knapp über dem Volksschulalter konsumieren Snus, um sich zu trösten und das Leben leichter zu machen: eine Munddroge, die in kleinen Säckchen (Prills) zwischen Oberlippe und Wange gepresst wird und auf das zentrale Nervensystem wirkt – samt allen Nebenwirkungen. Es putscht auf, ist aber alles andere als harmlos. Die neue Droge ist offenbar für Kinder ganz leicht zu haben und dazu ein großes Geschäft.

Warum brauchen Kinder schon Drogen als Himmelschlüssel, der ihnen das Leben lebenswert macht?

Religion vertröstet heute nicht mehr. Ihr Einfluss ist bereits bei Elfjährigen beinahe auf Null gesunken - aber gleichzeitig explodiert der Konsum lebenszerstörender Drogen. Liegt es jetzt am Fehlen der Religion, dass schon Kinder Drogen brauchen? Weil Kindern keine anderen Himmelschlüssel mehr vertraut sind; weil sie nichts mehr kennen und üben, was über diese Welt und die eigene Lebenssituationen hinausreicht; weil sie religiös erfolgreich entwöhnt sind. Welche Hilfen aber bekommen sie dann für die Bewältigung ihres Lebens?



Drogen! Drogen! Drogen statt Glauben. Drogen sollen sie glücklicher machen?

Welche Himmelschlüssel geben wir unsern Kindern mit, damit sie sich nicht auch eines Tages dieses Zeug zwischen Oberlippe und Wange drücken müssen?

Franz Schlagitweit

Davidino, das Familiengotteslob denn Gott liebt Musik

Eine tolle Sache, dass unser Team KinderKirche, zusammen mit unserem Pfarrer H. Maximilian ein Gotteslob für Kinder angeschafft hat! Die KinderKirche ist eine Maßnahme der familienfreundlichen Gemeinde.

Wir sind stolz, dass dieses Projekt so super läuft und die Familienmessen und Kindergottesdienste so lebendig und schön gestaltet und sehr gut besucht werden! Ein herzliches DANKE auch an die Sponsoren Sparkasse Mühlviertel-West Bank AG und ÖkoFEN Pelletsheizung für die großzügige finanzielle Unterstützung und auch an unsere Pfarre, die den Restbetrag übernommen hat .



Fatimafeiern von Mai bis Oktober

Maria wurde von Gott gesandt, um eine Einladung zu überbringen, eine Einladung zum Glauben, zum Gebet, zu Umkehr und Buße und zum Nachdenken über die Ewigkeit. Vieles davon scheint in der heutigen Zeit überholt, nicht mehr aktuell, ja man will es gar nicht hören: Gebet, Umkehr, Buße, Ewigkeit. Doch Pfarrer Maximilian erinnerte uns daran, dass es sich lohnt, die Worte Mariens bei ihrer Erscheinung in Fatima auch heute noch anzunehmen und weiter zu tragen.

„Schauen wir auf Maria!“ Mit diesen Worten können wir auch alle Fatimafeiern in diesem Jahr zusammenfassen, bei denen wir so viel von Maria

lernen durften: Maria als Überbringerin einer Einladung zu Buße und Umkehr, als Vorbild im Glauben, im Gebet und in der Mütterlichkeit, und als Vorbild im Vertrauen auf Gott.

Wir freuen uns schon, wenn wir auch im nächsten Jahr wieder neue Impulse für unser Alltags- und Glaubensleben von Maria mitnehmen dürfen.



Fronleichnam 2023... der im allheiligsten Sakrament zugegen ist



Am Gründonnerstag hat uns Jesus seine bleibende Gegenwart in Brot und Wein versprochen. Zu Fronleichnam bekennen wir unseren Glauben an dieses Versprechen und wir tragen Jesus in der Monstranz durch die Straßen

unserer Heimatorte. Wir wollen damit zeigen, dass der Glaube an Jesus Christus, an seine Gegenwart hier und jetzt und immerzu nicht innerhalb der Kirchenmauern bleiben darf. Jesus Christus ist mit uns unterwegs und somit sind wir aufgerufen, die frohe Botschaft des Glaubens in die Welt hinaus zu tragen.

Jesus, du bist hier zugegen, wie der Glaube fest bekennt. Stärke uns mit deinem Segen, durch das heil'ge Sakrament.

Diese und andere Lieder singend, betend und mit den Klängen der Musikkapelle haben wir Jesus durch die Straßen Lembachs begleitet. Der Weg führte heuer wieder zum Altenheim und zurück in die Pfarrkirche. Die vier Altäre wurden von der Familie Ensbrunner, der Familie Witzerstorfer, dem Altenheim und der Katholischen Frauenbewegung gestaltet. Am Ende der Prozession, nach dem feierlichen Einzug in die Kirche und der Einsetzung des Allerheiligsten ehrten wir Jesu noch mit dem feierlichen Lied „Großer Gott, wir loben dich“.



Besuch bei der Gnadenmutter

Die Pfarrwallfahrt 2023 führte uns zur Gnadenmutter in Altötting und zur Fatimakapelle in Schardenberg. Ziel einer Wallfahrt ist nicht nur der Wallfahrtsort an sich, sondern ein Ziel sind auch die neuen Glaubenserfahrungen, die man an diesen Gnadenorten beim Gottesdienst, im persönlichen Gebet, in der Stille und in Gesprächen machen darf.

Der Besuch bei der Gnadenmutter in Altötting war unser erstes Ziel, ganz besonders aus der Sicht einer neuen Glaubenserfahrung. Pfarrer Maximilian verglich unseren Besuch an diesem Gnadenort mit dem Besuch von Maria bei ihrer Cousine Elisabeth. Wie für Maria damals, so soll ein Besuch eine Ermunterung zur Begegnung, zur Gastfreundschaft und zur Heiligkeit sein. Es soll uns zu denken geben, dass in der heutigen Zeit diese drei Aspekte leider oft in Vergessenheit geraten oder nicht „modern“ sind. Doch in der Begegnung mit Gott, in der Gastfreundschaft und in der Heiligkeit, nicht nur für Priester und Ordensleute, sondern für uns alle, sollte Maria uns ein Vorbild sein.



Das zweite Ziel unserer Wallfahrt war die Fatimakapelle in Schardenberg. Diese Kapelle wurde zum Dank dafür erbaut, dass der kleine Grenzort Schardenberg in den Wirren des zweiten Weltkrieges vor Zerstörung verschont geblieben ist.

Auch hier durften wir eine neue Glaubenserfahrung machen: Bei einer der ersten Erwähnungen Mariens in der Bibel hat Maria keinen Namen, sie wurde nur als eine Frau bezeichnet, die Gottes Sohn zur Welt bringen wird. Maria war anonym,



ohne Namen. Pfarrer Maximilian hatte bei seiner Ansprache einen interessanten Vorschlag: Geben wir Maria in unserm Leben einen Namen, durch unser Handeln, unser Gebet und unser Vertrauen auf Gott - so wie Maria uns das vorgelebt hat.

So konnten wir -gestärkt an Leib und Seele- diesen schönen Tag abschließen. Und das Ziel der Wallfahrt waren nicht nur die zwei Wallfahrtsorte Altötting und Schardenberg, sondern die neuen Glaubenserfahrungen, die wir machen durften und die uns nun in unserem Alltag begleiten könnten.



Familienmesse - Urlaub mit Jesus

Familiengottesdienst zum Ferienbeginn

Der letzte Familiengottesdienst vor den Sommerferien war wieder ein großes Fest, gab es doch gleich drei wichtige Ereignisse zu feiern: Wir feierten Eucharistie, so wie wir es natürlich bei jeder heiligen Messe tun, wir feierten den Beginn der Ferien- und Urlaubszeit und wir feierten, dass jetzt nach der Erstkommunion gleich neun Ministrantinnen und Ministranten begonnen haben zu ministrieren.

Drei Gründe, sich zu freuen. Und diese Freude kam bei diesem Gottesdienst auch wirklich zum Ausdruck - mit schönen Liedern aus dem neuen Liederbuch, begleitet von unserer jungen KinderKircheBand, mit schönen Texten und Fürbitten und mit einer Predigt von Pfarrer Maximilian, an die wir sicher die ganzen Sommerferien über denken: denken wir daran, dass die Ferienzeit nicht nur Urlaub mit Reisen, Spiel und unbeschwerter



Freizeit sein soll. Am Urlaubsort kann man auch Kirchen besichtigen und zur heiligen Messe gehen.

Urlaub mit Jesus - so sollte unser Plan für die Ferien sein!

Und dazu noch eine gute Idee: jeder, der möchte, darf Pfarrer Maximilian eine Ansichtskarte mit der Kirche vom Urlaubsort in den Pfarrhof schicken. Und für die, die nicht auf Urlaub fahren: auch in der Umgebung von Lembach gibt es schöne Kirchen und Ansichtskarten davon!

So freuen wir uns schon auf die Familienmesse nach den Sommerferien, da werden nämlich dann die Ansichtskarten mit den Kirchen Thema der Messe sein.

Familienmesse - Machen wir es wie Frederik, die Maus!

Vorräte für das Leben

Sehr gut besucht war die erste Familienmesse nach der Sommerpause am 17. September 2023. Das Team KinderKirche gestaltete die Messe mit Texten und Liedern, und Pfarrer Maximilian gelang, von der Geschichte über die Maus Frederik eine Verbindung zu unserem Glaubensleben herzustellen.

Denn so wie Frederik Vorräte für den Winter anlegt, so sollen auch wir in unserem Leben Vorräte anlegen. Frederik legt aber ganz ungewöhnliche Vorräte an: Sonnenstrahlen, Farben und Wörter. Er zeigt uns damit, dass es nicht nur auf die materiellen Vorräte ankommt.

Auch wir sind aufgerufen, unsere Schätze im Glauben und im Miteinander mit unseren Mitmenschen zu suchen.



Familienmesse zum Fest des hl. Martin

Am 5. November wurde die Familienmesse zum Thema „Helfen“, passend zum Fest des hl. Martin gefeiert. Auch in der heutigen Zeit gibt es sogenannte „Alltagshelden“, die, so wie Martin anderen Menschen, die Hilfe benötigen auf unterschiedliche Weise unterstützen.



Scan me

Weitere Termine:

Samstag, 2. Dezember 2023 - 16 Uhr

Familienmesse mit Adventkranzweihe

Sonntag, 24. Dezember 2023 - 16 Uhr

Kinderandacht

Sonntag, 21. Jänner 2024 - 10 Uhr

Familienmesse



Vom Glauben und den Kartoffeln - ERNTEDANKFEST 2023



Das Erntedankfest 2023 stand im Zeichen der Kartoffel. Doch was hat das Erntedankfest in der Kirche mit einer Kartoffel zu tun? Das konnten sich vielleicht die vielen Messbesucher fragen, doch Pfarrer Maximilian verstand es gut, einen Zusammenhang zwischen Erntedankfest, Kartoffeln und unserem Glauben herzustellen.

Unter der Erde und ganz unscheinbar, so wächst die Kartoffel. Und doch gelang ihr ein Siegeszug rund um die Welt und heute ernährt sie die Menschheit. Und genau so ist es mit unserem Glauben. Still und verborgen tief in uns, so wächst und reift er. Und auch unser christlicher Glaube soll unsere Seele nähren und sich verbreiten.

Kartoffeln und Glaube - Nahrung für Körper und Seele, dafür dankten wir bei unserem Erntedankfest.

Das Erntedankfest war auch heuer wieder ein Fest für die ganze Pfarre. Musikkapelle, Feuerwehr, Kameradschaftsbund, die Goldhaubenfrauen und die Kindergartenkinder mit ihren Betreuerinnen und Eltern geleiteten den Festzug mit Pfarrer Maximilian, den Ministranten und der Erntekrone in die Pfarrkirche. Der Festgottesdienst wurde vom Kirchenchor musikalisch umrahmt. Nach der hl. Messe trafen sich noch viele vor dem Pfarrheim zum Pfarrcafé, veranstaltet von der Spiegel Spielgruppe.



Gütiger Gott, wir danken dir für alle Gaben, die wir im vergangenen Jahr durch deine Fürsorge erhalten haben: die Gaben der Natur, unsere eigenen Gaben und Talente, die Zuwendung anderer Menschen und alles, was uns leben lässt. Wir bitten dich: Mach uns sehend für die Fülle dieser Gaben, damit wir sie mit jenen Menschen teilen, denen sie fehlen.

Guter Gott, der du uns immer wieder reich beschenkst!

Wir danken dir dafür, dass uns in diesem Jahr viel gelungen ist und vieles geschenkt wurde. Du hast unsere Mühen mit deinem Segen begleitet. Sei auch im kommenden Jahr mit uns und lass uns den Blick füreinander nicht verlieren, damit wir miteinander an einer gerechteren Welt bauen.

Beim Erntedankfest wurden **€ 4300,00** gespendet.
Wir sagen ein herzliches Vergelt's Gott.

Modernes Pilgern auf alten Wegen - Wallfahrt der Pfarre Lembach nach Rom



Die Wallfahrt der Pfarre Lembach führte uns von 23. bis 28. Oktober 2023 nach Rom. Mit Bus, Flugzeug und U-Bahn erreichten wir als „moderne“ Pilger das große Ziel unserer Pilgerreise: Rom. Doch hauptsächlich zu Fuß und zum Teil sogar auf dem alten Pilgerweg kamen wir -so wie schon die Pilger in alten Zeiten- zu den bekannten Pilgerstätten der Stadt: dem Petersdom, der Basilika St. Paul vor den Mauern, der Basilika Santa Maria Maggiore, der Lateranbasilika und auch zu weniger bekannten Kirchen wie der Jesuitenkirche Sant'Ignazio di Loyola oder der Kirche Santa Maria dell'Anima.



Ignatiuskirche

Beten, aber auch Innehalten und Staunen, das durften wir in diesen Tagen immer wieder. Staunen über die großen architektonischen Leistungen alter Meister und in den Kirchen die beeindruckenden Kunstwerke bekannter Maler wie Michelangelo oder Bernini. Doch die großen Künstler überraschten uns auch durch nie vermutete perspektivische Raffinessen in der Architektur und in der Malerei, wie zum Beispiel beim Petersdom, in der Ignatiuskirche oder beim Pantheon, die Fassaden zarter aussehen lassen oder in Flachdecken eine Kuppel erscheinen lassen, die es gar nicht gibt. Die Baumeister des antiken Roms erstaunten uns mit einer für damalige Zeiten revolutionären, erdbeben- sicheren Bauweise beim Kolosseum und bei den Tempelanlagen im Forum Romanum, die heute wahrscheinlich selbstverständlich ist. Das erklärt, dass viele antike Bauwerke die vielen Erdbeben überstanden haben, die es in diesem Gebiet immer wieder gibt.

Wir erkundeten auch die Katakomben tief unter der Stadt und die luftigen Höhen der Kuppel des Petersdomes mit einem beeindruckenden Blick über die Stadt. Andere wiederum schauten durch das Schlüsseloch eines unscheinbaren Tores auf dem Aventin, einem der sieben Hügel Roms, hin zur Kuppel des Petersdomes. Manche wagten es auch, ihre Hand in den Mund der Wahrheit zu legen. Wie nicht anders zu erwarten, haben Gott sei dank alle ihre Hand behalten.



Spanische Treppe



Petersdom - innen



Petersdom

Modernes Pilgern auf alten Wegen - Wallfahrt der Pfarre Lembach nach Rom

Massen von Touristen, Lärm und hektisches Treiben, das fand man nicht nur in den U-Bahnen, Stadtbusen und vor den Touristenmagneten wie der Spanischen Treppe oder dem Trevibrunnen, sondern leider auch im Petersdom und den Vatikanischen Museen mit der Sixtinische Kapelle. Und doch gehört auch das zu einer Romreise.

Denn Ruhe und Zeit für innere Einkehr, dazu hatte man bei der Anbetung im Petersdom und bei den Heiligen Messen, die wir jeden Tag feiern durften, Gelegenheit: in den Katakomben der Domitilla, in der Basilika Santa Maria Maggiore, in der Kirche Santa Maria dell'Anima, in einer Kapelle im Petersdom, in der Kirche in Castel Gandolfo und am letzten Tag in der Hauskapelle unserer Unterkunft.

Besonders dankbar dürfen wir sein, dass wir auch bei einer Generalaudienz des Papstes am Petersplatz dabei sein durften. Für dieses erhebende Erlebnis nimmt man das lange Anstellen gerne in Kauf.

Trotz der vielen Eindrücke, die jeden Tag auf uns einwirkten, fand sich doch nach dem Abendessen immer noch Zeit für ein gemütliches Beisammensitzen, Zeit zum Austausch der Erlebnisse des Tages, aber auch Zeit zum Kennenlernen und Fröhlichsein.

So kam unsere moderne Pilgerreise nach Rom nach sechs Tagen zu einem guten Ende und es schloss sich der Kreis laut Definition einer Pilgerreise: Sehnsucht - Aufbruch - Weg - Ziel - Ankommen bis zur Rückkehr nach Lembach zu mitternächtlicher Stunde.



Kolosseum



Lateranbasilika



Blick auf die Engelsburg



Domitilla Katakomben

Natürlich feierten wir täglich mit unserem Pfarrer Maximilian die hl. Messe.

Feier der Jubelpaare 2023

Elf Jubelpaare feierten am 8. Oktober 2023 eine gemeinsame Dankmesse. Sie dankten Gott dafür, dass sie auf 60, 50, 40 oder 25 Jahre gemeinsame Zeit in der Ehe zurückblicken durften - eine Zeit, in der sie viel Schönes erleben durften, aber vielleicht auch so manch Trauriges hinnehmen mussten.

Das Wort „Zeit“ war es dann auch, das Pfarrer Maximilian in seiner Predigt herausgriff und genauer betrachtete. Zeit hat drei Dimensionen: die eine ist die Vergangenheit, auf die die Jubelpaare dankbar zurückblicken dürfen. Die zweite Dimension ist die Gegenwart, die die Jubelpaare mit dem Herzen leben sollen. Und die dritte Dimension ist die Zukunft, in die die Jubelpaare voll Hoffnung schauen dürfen.

Dankbarkeit, Liebe aus dem Herzen und Hoffnung - diese drei Geschenke gab Pfarrer Maximilian den Jubelpaaren mit auf den Weg, Geschenke, die ihnen das Herz öffneten für die Dankmesse, bei der sie gemeinsam die Gnade des Ehesakramentes erneuerten.

Und es wäre nicht Pfarrer Maximilian, wenn er die Predigt nicht auch mit einem heiteren Gedanken schloss, dieses Mal mit einem Zitat von Lorient: „Eine glückliche Ehe ist eine, in der sie ein bisschen blind und er ein bisschen taub ist.“ Dieser Gedanke ist das vierte Geschenk von Pfarrer Maximilian an die Jubelpaare.



Ehrenamt im Sozialkreis denn Gott hat keine Hände, nur unsere Hände

Unsere Zeit wird immer schneller, ist ausgefüllt von Beruf und Freizeitaktivitäten. Wir wollen konsumieren und genießen. Und doch können wir uns verschiedenen Fragen nicht verschließen: Wie geht es alten, einsamen und kranken Menschen? Wer hilft in unerwarteten Notfällen? Wie unterstützen wir Asylanten, Kriegsflüchtlinge, Menschen ohne Heimat?

Fragen über Fragen und oft große Sorgen. Wir sind in Lembach in der glücklichen Lage, dass wir einen gut funktionierenden Sozialkreis, die Caritas Socialis, haben, der Anlaufstelle bei solchen Problemen ist.

Monika Staltner hat ein motiviertes Team aus ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern um sich, und hat damit ein Hilfsnetz aufgebaut, das Menschen in Notsituationen auffängt. Es waren oft kleine Anfänge, doch daraus entwi-

ckelten sich große Dienste, wie zum Beispiel „Essen auf Rädern“. Seit 35 Jahren gibt es diesen Dienst und momentan werden täglich ca. 20 Mahlzeiten ausgeliefert. Wie viel Arbeit dahintersteckt, dass das zuverlässig funktioniert, kann man nur erahnen, für die Bezieher der Mahlzeiten ist es jedoch von immenser Bedeutung.



Vieles geschieht im Verborgenen, kaum bemerkt von Außenstehenden, doch es würde fehlen, wenn es nicht geschähe:

- Besuchsdienst im Altenheim
- Mithilfe im Altenheim, um die Bewohner zu den hl. Messen zu bringen
- Mithilfe im Altenheim bei der Gestaltung der Feste im Jahreskreis: Krippenandacht, lustige Vorlesestunde im Fasching, Palmbuschen binden, Maibaum aufstellen und vieles mehr
- Besuchsdienst der Pfarre, Zeit für Gespräche und Unterstützung beim Einkauf für Menschen, die noch zu Hause wohnen, aber schon leichte Unterstützung brauchen
- Hilfe für Asylanten, Unterstützung bei Behördengängen, kleine Geschenke zu Weihnachten und Ausstattung mit einer Grundversorgung. Diese Hilfe war vor allem zur Zeit des Bosnienkrieges von großer Wichtigkeit, als mehr als 90 Flüchtlinge bei uns in Lembach waren.
- Ein gemütlicher Nachmittag mit Unterhaltung und kleiner Bewirtung für die MS-Kranken
- Welttag der Kranken am 11. Februar mit hl. Messe und anschließender Bewirtung
- Verkaufsausstellung im Oktober



Eine gute Gemeinschaft vergisst auch Menschen in Not nicht, doch Gemeinschaft braucht Ehrenamt. Man braucht Menschen, die sich in den Dienst der Gemeinschaft stellen.

Drei Frauen, die seit vielen Jahren im Sozialkreis mitgearbeitet haben, die vielen Menschen oft große Sorgen abgenommen und vielen Menschen Freude bereitet haben, haben nun ihren Dienst beendet.

Bei einer kleinen Feierstunde dankte ihnen Monika Staltner auch stellvertretend für Max Wiedersehen, den

Obmann des Sozialsprengels Oberes Mühlviertel.

Es sind dies Frieda Höglinger und Erika Pusch, die mehr als 30 Jahre lang im Sozialkreis mitgearbeitet haben, und Maria Stadt, die 12 Jahre mitgearbeitet hat. Wir wünschen ihnen alles Gute für die Zukunft. Möge ihnen Gott all das Gute vergelten, das sie für ihre Mitmenschen getan haben.

Denn wir sollten nie vergessen, was Jesus gesagt hat:

„Was ihr für den geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

Ein Wahrzeichen von Lembach - unsere Mühlholzkapelle

Das Erbe von Alois Johanniter



Von weithin sichtbar, ein beliebtes Ziel für Spaziergänger und ein Ort der Besinnung und Einkehr - das ist unsere Mühlholzkapelle. Alois Johanniter, ein wohlhabender Leinenhändler in Lembach, ließ die Kapelle 1844 zum Dank dafür erbauen, dass er als Schiffbrüchiger auf der Donau vor dem Ertrinkungstod gerettet wurde. Die Kapelle war in den folgenden Jahrzehnten das Ziel vieler Wallfahrer. Daran können sich vielleicht auch noch ältere Lembacher erinnern. Als 1876 ein Großteil des Marktes und auch die Pfarrkirche niedergebrannt waren, wurden die Gottesdienste in der Mühlholzkapelle gefeiert. Heute feiern wir in der Kapelle Maianachten, und - das ist neu - Pfarrer Maximilian möchte in den Sommermonaten auch wieder von Zeit zu Zeit an Wochentagen Gottesdienste feiern.

Vielen Lembachern ist es ein Bedürfnis, dass dieses Erbe von Alois Johanniter erhalten bleibt und weitergetragen wird. Schon 1972 und 1990 wurden Kapelle und Kreuzweg saniert. Und jetzt nach mehr als 30 Jahren stehen wieder dringend Sanierungsarbeiten an. Dankenswerterweise haben die Mitglieder des Kameradschaftsbundes diese Notwendigkeit erkannt und gleich die Initiative ergriffen: in den vergangenen Wochen wurden schon die ersten dringendsten Reparaturarbeiten in Angriff genommen. So wurden die Fenster abgedichtet, die Fensterläden entrostet und neu gestrichen und auch der Außenputz ausgebessert. Im kommenden Jahr soll dann die Sanierung der gesamten Fassade erfolgen.



Es wäre jedoch zu wenig, die Kapelle von Zeit zu Zeit zu restaurieren. Letztendlich lebt sie davon, dass es viele fleißige Hände gibt, die sie regelmäßig pflegen und schmücken, damit sich die vielen Menschen, die zur Kapelle hinaufpilgern, auch daran erfreuen können.



Der Anstieg zur Kapelle entlang der Kreuzwegstationen ist zwar mühsam, doch der Weg ist immer ordentlich ausgemäht, und auch die landwirtschaftlichen Flächen rund um die Kapelle sind gut gepflegt, für viele vielleicht selbstverständlich. Doch diese Arbeit ist mühsam und hart und muss regelmäßig und zuverlässig gemacht werden. Dafür danken wir Veronika und Ernst Wögerbauer.

Es ist auch eine Freude, dass der Innenraum und der Platz rund um die Kapelle immer liebevoll gepflegt und gut aufgeräumt sind. Das ist das Verdienst von mittlerweile drei Generationen der

Familie Reinthaler. Bertl Reinthaler erzählt, dass schon sein Großvater während der Sommermonate Tag für Tag morgens und abends zum Auf- und Zusperrern zur Kapelle auf den Mühlholzberg gegangen ist. Auch sein Vater und besonders seine Mutter Rosa pflegten in der Folge die Kapelle. Rosa Reinthaler schmückte die Kapelle immer besonders liebevoll mit Blumen. Und nun ist schon die dritte Generation an der Reihe: Elisabeth und Berthold haben für sie ganz selbstverständlich diese Aufgaben übernommen.

Wir sagen den Familien Reinthaler und Wögerbauer und den Männern des Kameradschaftsbundes ein ganz herzliches Dankeschön. Sie pflegen das Erbe des Alois Johanniter weiter, der mit dieser Kapelle ein großes Glaubenszeugnis abgelegt und uns ein großes Geschenk gemacht hat.

Zur Information

Terminkoordination Begräbnis

Begräbnisse haben für mich immer höchste Priorität und ich bin dafür selbstverständlich bereit alle anderen Termine zu verschieben, sofern es möglich ist. Wenn man vier Pfarren unter einen Hut bringen soll, ist das nicht immer so leicht. Ich bitte jedoch bei einem Todesfall **zuerst mich zu kontaktieren** und mögliche Begräbnistermine auszuloten und erst dann das Bestattungsunternehmen.

Pfarrer Maximilian O.Praem



GRABGEBÜHREN – ein Vergleich zum Nachdenken!

	Friedhof Lembach	Linz Barbarafriedhof	Friedhof St. Florian bei Linz
Grabgebühr Einzelgrab (5 Jahre)	85 Euro	187,6 Euro	139 Euro
Grabgebühr Doppelgrab (5 Jahre)	170 Euro	375,2 Euro	278 Euro
Ersterwerbsgebühr Einzelgrab	keine	375 Euro	446 Euro
Ersterwerbsgebühr Doppelgrab	keine	750 Euro	892 Euro

Der Vergleich der Grabgebühren ist eine Anregung zum Nachdenken, besonders für jene, denen die Grabgebühren in Lembach zu hoch erscheinen.

Dankbar dürfen und müssen wir als Pfarre sein, dass Herr Josef Leitenmüller schon über lange Zeit ehrenamtlich unseren Friedhof pflegt. Solche Menschen sind heutzutage selten. Fallen sie weg, müssen sie meist durch bezahlte Arbeitskräfte ersetzt werden. Dass dies mit eher niedrigen Gebühren, nicht so leicht ist, braucht wohl nicht lange erklärt zu werden.

Schade ist immer auch, wenn Pfarre Grabgebühren oder Begräbnisrechnungen, nachmahnen muss, weil darauf gepokert wird; nicht zu bezahlen. Wenn ich etwas in Anspruch nehme, sollte ich das in Anspruch Genommene zur entsprechenden Frist begleichen.

Eine Anmerkung: Bei einer gerade erfolgten Bestattung, werden Grabgebühren für zehn Jahre vorgeschrieben bzw. auf die nächsten zehn Jahre aufgestockt. Das ist keine Erfindung der Kirche, sondern entspricht den staatlichen Vorschriften einer zehnjährigen Liegezeit, in der ein Grab nicht aufgelöst und neu vergeben werden darf.

H. Maximilian Pühringer O.Praem

Krankenbesuche/Hausbesuche durch den Priester

Gerne besuche ich ältere und kranke Menschen, die nicht mehr zur Kirche kommen können mit der Kommunion. Wer die Krankenkommunion vor den kirchlichen Festen oder auch monatlich wünscht, möge mir das bitte mitteilen.

H. Maximilian Mobil: 0676/88084811

Gedenkgottesdienst für die verstorbenen Bewohner des Altenheimes

Es soll eine schöne Tradition werden, dass in unserer Pfarre ein Gedenkgottesdienst für die verstorbenen Bewohner des Altenheimes gefeiert wird. Heimleiter Hubert Berndorfer hat mit seinen Mitarbeiterinnen wieder diesen Gottesdienst vorbereitet. Viele Angehörige waren zu dieser Messe gekommen, die vom Kirchenchor feierlich umrahmt wurde.

Für jeden Verstorbenen wurde an der Osterkerze eine Kerze entzündet. Ein kurzes Innehalten untermalt von ruhiger, besinnlicher Musik, ein Foto mit Namen und Sterbedatum und das Licht der Kerze sollen den Verstorbenen sagen: „Du bist nicht vergessen, du lebst in unseren Herzen weiter. Das irdische Leben ist zwar beendet, doch dieses ist nur ein Teil des ewigen Lebens“. Gestärkt durch diesen Gottesdienst und diese Worte konnten die Angehörigen mit der Erinnerungskerze nach Hause gehen.



TAUFEN

Glückwünsche  zur Taufe

1. April	Marlies Pöchtrager (in Obermühl)	Eltern: Elisabeth und Markus Pöchtrager
10. April	Michael Huber	Eltern: Claudia und Johannes Huber
23. April	Johann Hintringer	Eltern: Eva und Alexander Hintringer
7. Mai	Julia Ammerstorfer	Eltern: Lisa und Thomas Ammerstorfer
14. Mai	Helene Kasper	Eltern: Melanie und Georg Kasper
18. Mai	Nicolas Hofmann (in Obermühl)	Eltern: Olivia Hofmann und Kurt Stütz
3. Juni	Luisa Wilhelm (in Obermühl)	Eltern: Verena und Christian Wilhelm
25. Juni	Sophie Maria Schinkinger	Eltern: Kerstin und Stefan Schinkinger
2. Juli	Fabio Berger	Eltern: Lydia und Sascha Berger
10. September	Matthias Leitner	Eltern: Barbara Leitner und Daniel Rutmann
16. September	Paul Hannerer	Eltern: Lisa Hannerer und Mario Thaller
17. September	Hanna Reischl	Eltern: Simone und Daniel Reischl
8. Oktober	Luis Hackl	Eltern: Verena Hackl und Peter Planberger
14. Oktober	Lena Kaineder	Eltern: Sylvia und Mario Kaineder



VERSTORBENE 2023

19. Dezember	Zita Höltschl	Falkensteinstraße	85 Jahre
4. Jänner	Maria Bruckmüller	Volkersdorf	85 Jahre
12. Jänner	Franz Hackl	Kleinstifting	87 Jahre
22. Jänner	Rupert Schallert	Tannberg	82 Jahre
29. Jänner	Herbert Ranetbauer	Hammer	88 Jahre
2. Februar	Ewald Baumüller	Linzerstraße	89 Jahre
1. März	Heinrich Feicht	Teichweg	84 Jahre
3. März	Hedwig Hofer	Eiglersdorf	91 Jahre
6. März	Manfred Dorfner	Hanriederstraße	81 Jahre
12. März	Maximilian Höllinger	Rendsiedlung	83 Jahre
11. April	Edmund Girlinger	Gartenstraße	63 Jahre
22. Mai	Juliane Altendorfer	Johanniterstraße	96 Jahre
28. Mai	Rupert Lang	Badgasse	76 Jahre
28. Juni	Maria Hötzendorfer	Neubau	87 Jahre
4. August	Reinhold Neißl	Teichweg	71 Jahre
9. August	Leopoldine Sellner	Johanniterstraße	93 Jahre
12. August	Maria Sellner	Tannbergstraße	87 Jahre
14. August	Heinrich Vierlinger	Raiden	84 Jahre
24. Oktober	Margarete Berndorfer	Badgasse	80 Jahre
24. Oktober	Hedwig Prokesch	Eiglersdorf	82 Jahre
24. November	Friedrich Berger	Bräugasse	72 Jahre



Herr, gib ihnen und allen Verstorbenen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen. Lass sie ruhen in Frieden.
Amen.

Miteinander beten - Gebete für jeden neuen Tag

Kreuzzeichen für Kinder

Gott liebt mich von oben nach unten,
von einer Seite bis zur anderen Seite.

„Den neuen Tag hast du gegeben,
lass Spaß und Freude uns erleben.
Doch auch, wenn du uns Dunkles gibst,
wir wissen, Herr, dass du uns liebst.
Hab Dank, Gott du lässt uns nicht allein,
willst alle Tage mit und bei uns sein.“

„Lieber Gott, ich bin noch klein,
kann so vieles nicht allein.
Drum lass Menschen sein auf Erden,
die mir helfen, groß zu werden.
Die mich nähren, die mich kleiden, die mich führen,
die mich leiten, die mich trösten, wenn ich weine...
Lieber Gott,
und dass sie mich trotzdem lieben,
wenn ich es habe schlimm getrieben.
Amen!“

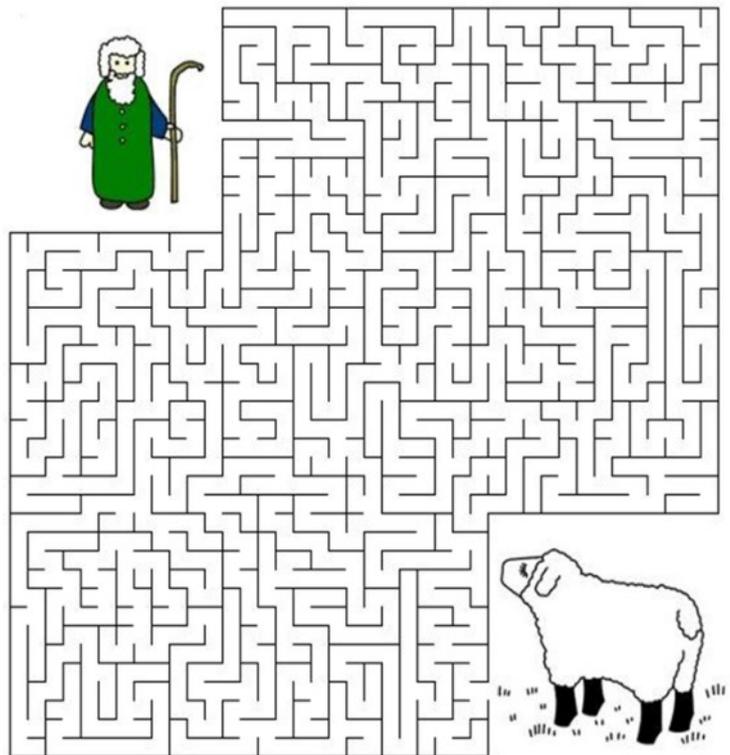


Beten beim Bett

Ausmalbild



Jesus mit Kindern



für euch zusammengestellt von Louise Dierckxsens

Termine ADVENT 2023 bis FASTENZEIT 2024

Samstag, 2. 12. 2023	16:00 Vorabendmesse für Kinder und Familien mit Segnung der Adventkränze
Sonntag, 3. 12. 2023	1. Adventsonntag 10:00 Pfarrgottesdienst mit Segnung der Adventkränze 16:30 Segensandacht in der Wochentagskapelle
Donnerstag, 7. 12. 2023	6:30 Feierliche Roratemesse
Freitag, 8. 12. 2023	Mariä Empfängnis 10:00 Hochamt mit dem Kirchenchor 16:00 Marienandacht mit eucharistischem Segen in der Wochentagskapelle
Sonntag, 10. 12. 2023	2. Adventsonntag 19:00 Vorabendmesse am Samstag 10:00 Pfarrgottesdienst 16:30 Segensandacht in der Wochentagskapelle
Mittwoch, 13. 12. 2023	6:30 Feierliche Roratemesse
Donnerstag, 14. 12. 2023	13:30 Hl. Messe - Seniorenbund mit anschließender Adventfeier
Sonntag, 17. 12. 2023	3. Adventsonntag – Sammlung für „Bruder in Not“ bzw. „Sei so frei“ 19:00 Vorabendmesse am Samstag 10:00 Pfarrgottesdienst gestaltet von „die Jasager“ mit Vorstellung der Erstkommunionkinder 16:30 Segensandacht in der Wochentagskapelle
Donnerstag, 21. 12. 2023	6:30 Feierliche Roratemesse
Sonntag, 24. 12. 2023	4. Adventsonntag – Heiliger Abend 19:00 Vorabendmesse am Samstag 6:30 Feierliche Roratemesse in Lembach 8:30 Pfarrgottesdienst in Neustift und zeitgleich in Oberkappel 10:00 Pfarrgottesdienst in Hofkirchen KEINE HEILIGE MESSE UM 10 Uhr in LEMBACH! 15:30 Gemeinsame Kindermette in Oberkappel (Eucharistiefeyer) für Oberkappel und Neustift 15:30 Kinderandacht in Lembach (ohne Priester) 15:30 Kinderandacht in Hofkirchen (ohne Priester) 17:00 Gemeinsame Christmette in Neustift für Oberkappel und Neustift 20:30 Christmette in Obermühl 22:00 Christmette bei Kerzenlicht in Lembach und zeitgleich Hofkirchen
Montag, 25. 12. 2023	Hochheiliger Weihnachtstag 10:00 Hochamt mit dem Kirchenchor 16:00 Krippenanacht mit eucharistischem Segen in der Wochentagskapelle
Dienstag, 26. 12. 2023	Fest des hl. Stephanus 10:00 Feiertagsmesse mit Aussendung der Sternsinger
Sonntag, 31. 12. 2023	Fest der Heiligen Familie - Altjahrstag 19:00 Vorabendmesse am Samstag 10:00 Jahresschlussmesse mit Silvesterpredigt, Jahresrückblick, Opfergang für die Pfarre und eucharistischem Segen Nachmittag ist heuer aufgrund des Sonntags kein Jahresschlussgottesdienst!

Montag, 1. 1. 2024	Neujahrstag – Hochfest der Gottesmutter Maria 10:00 Feiertagsmesse in Lembach 16:00 Marienandacht mit eucharistischem Segen in der Wochentagskapelle.
In den ersten Jännertagen sind die Sternsinger unterwegs und bitten um eine Gabe.	
Samstag, 6. 1. 2024	Hochfest der Erscheinung des Herrn 19:00 Vorabendmesse am Samstag 10:00 Hochamt mit den Sternsingern 16:00 Krippenandacht mit eucharistischem Segen in der Wochentagskapelle
Sonntag, 7. 1. 2024	Fest der Taufe des Herrn – Ende der Weihnachtszeit 10:00 Pfarrgottesdienst mit Asperges 16:30 Krippenandacht mit eucharistischem Segen in der Wochentagskapelle
Sonntag, 21. 1. 2024	10:00 Familienmesse mit den Neugetauften und Gruppengottesdienst der Erstkommunionkinder
Freitag, 2. 2. 2024	Darstellung des Herrn – Mariä Lichtmess 19:00 Festmesse mit Kerzenweihe, Lichterprozession um die Kirche, Predigt mit Blasiussegen
Samstag, 10. 2. 2024	9:00 Krankenmesse mit Krankensalbung und Einzelsegen mit der Monstranz
Sonntag, 11. 2. 2024	19:00 Vorabendmesse am Samstag 10:00 Gruppengottesdienst der Erstkommunionkinder
Mittwoch, 14. 2. 2024	Aschermittwoch 18:00 Abendmesse mit Predigt und Aschenkreuz
Sonntag, 3. 3. 2024	10:00 Familienmesse und Gruppengottesdienst mit den Erstkommunionkindern

An den Fastensonntagen ist jeweils um 16:30 Kreuzweg mit eucharistischem Segen in der Wochentagskapelle. An hohen Feiertagen beginnt die Segensandacht teilweise schon um 16:00, da die Vesper im Stift Schlägl schon um 17:00 gefeiert wird. **Bitte Gottesdienstordnung genau beachten.**

Einladung zum Mitmachen: Bibelkurs 2024 in Lembach

Es ist nicht immer leicht, biblische Texte beim sonn- täglichen Hören zu verstehen. Bei den Evangelien tun wir uns leichter, weil sie anschaulicher sind und öfter erklärt werden als die Texte der Lesungen. Das Bibelwerk Linz hat sich zur Aufgabe gestellt, mit Bibelkursen in den Pfarren die Texte der Heiligen Schrift den Hörern und Lesern näher zu bringen. Jedes Jahr wird an neuen Orten ein solcher Kurs angeboten und es ist erfreulich, dass die Pfarrleitung in Lembach dieses Angebot angenommen hat. Es soll dadurch auch die Hürde wegfallen, dass Interessierte weiter weg fahren müssen, um zu einem solchen Angebot zu kommen. Der neue Bibelkurs wird in unserem Bezirk in Lembach, Pühret und Arnreit angeboten. Vorausset-

zung ist das Mitbringen einer Bibel und eine Offenheit für das Wort Gottes durch gemeinsames Lesen und Diskutieren.

Inhalt des diesjährigen Angebots ist der erste Brief des Apostel Paulus an die Korinther, der häufig im Gottesdienst vorkommt und zu den ältesten Schriften des Neuen Testaments gehört. Anhand ausgewählter Texte soll Einblick in das Leben der ersten Christen- gemeinden, in ihr Denken aber auch in ihre Mühen ge- wahren, Normen für ein *christliches* Leben zu finden. Dazu wurde der Übertitel gewählt: *Alles ist mir er- laubt*. Ein Satz, der von Christen in Korinth so formu- liert wurde und deshalb zur Debatte steht. An vier Abenden geht es dann um die Fragen:

- ⇒ **Was hält uns zusammen bei aller Verschiedenheit?** 16. Jänner
- ⇒ **Welche Hoffnungen haben wir als Christen?** 6. Februar
- ⇒ **Was nützt mir und bringt mich im Glauben weiter?** 27. Februar
- ⇒ **Wie werden wir mehr Gemeinschaft im Sinne Jesu?** 19. März

Ziel des Kurses ist nicht einfach Wissensvermittlung, sondern Vertiefung des eigenen Glaubens im Licht der Erfahrungen der ersten Christen.

Die Abendveranstaltung beginnt jeweils nach der Dienstagabendmesse und dauert bis ca. 21:30. Die Kursgebühr pro Abend beträgt 12 € oder 42 € für alle 4 Kurse. Zur Erleichterung der Planung ersuchen wir um Voranmeldung in der Pfarrkanzlei.

Franz Schlagitweit, Kursleiter